

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Da die Diplomaten den Frieden nicht zu erreichen vermochten, wollten Hindenburg, die moralische Spitze und Stütze des deutschen Heeres, und Ludendorff, die treibende Kraft und der ausführende Arm, als Soldaten den Krieg gewinnen. Nach der Kriegslage konnten und durften sie nicht anders handeln.

Gen. Ludendorff entschloß sich hinsichtlich des großen entscheidenden Ringens des Jahres 1918 für den Angriff im Westen. Denn von der Defensivseite konnte nie ein kriegsentscheidender und friedensbringender Erfolg erwartet werden. Zudem wäre ein neuerliches Martyrium einer Monate dauernden Abwehrmaterialschlacht für das deutsche Westheer untragbar gewesen. Im ganzen deutschen Heere gab es nur eine Stimme dahin, sich der martervollen Fesseln entledigen und lieber den schwersten Angriff auf sich nehmen zu dürfen.

Auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs mußten auch die Würfel über Italiens Schicksal fallen. Daß für die gemeinsam anzustrebende Entscheidung letzten Endes nur die deutsche Westfront in Betracht kommen konnte, war nach der allgemeinen Kriegslage unzweifelhaft. So war es denn höchst bedauerlich, daß der damals nach Zahl und Güte verfügbare öst.-ung. Kraftüberschuß für die „Große Schlacht in Frankreich“ nicht in Anspruch genommen wurde, wiewohl es sich nur mehr um das gemeinsame Heil oder Verderben handeln konnte<sup>1</sup>. Gen. v. Cramon meint, es sei nicht gut gewesen, „so leichten Herzens auf die k. u. k. Divisionen zu verzichten“. Man hätte die Widerstände in Wien überwinden müssen. Zehn Divisionen seien damals für den Westen freizumachen gewesen. Die OÖL mußte sich mit dem von G.D. v. Arz ausgesprochenen Versprechen abfinden, das öst.-ung. Heer werde im Jahre 1918 so bald als möglich zu einer kräftigen Entlastungsoffensive gegen das italienische Heer schreiten.

Somit stand im März 1918 bei den Mittelmächten auf dem Hauptkriegsschauplatz das deutsche Heer in gewaltiger Stärke und unter einheitlicher Führung zum großen Angriffe bereit, und es war auch für das öst.-ung. Heer auf dem italienischen Kriegsschauplatz eine offensive Lösung der strategischen Aufgabe für 1918 geplant; das bulgarische und das türkische Heer sollten ihre Aufgabe in der Defensivseite erfüllen.

Auf Seite der Entente fand in der Sitzung des Obersten Kriegsrates vom 1. Februar 1918 der auf der Defensivseite im Westen fußende Operationsplan die Billigung der Staatsmänner.

Das bereits schwer abgekämpfte öst.-ung. Heer war durch die glücklich geführten Feldzüge im zweiten Halbjahre 1917 nochmals zu neuem Leben erwacht. Der Chef des Generalstabes, G.D. Baron Arz, konnte dies im Herbst 1917 dem Kaiser bestätigen und die volle Offensivfähigkeit der Armee feststellen. „Die Armee wird im Stellungskriege durchhalten, wenn das wie Gift wirkende Friedensgewinsel der Presse verstummt, Volk und Armee über die zwingende Notwendigkeit des uns aufgezwungenen Weiterkämpfens durch eine vernünftige Presspolitik und Aufklärung überzeugt werden.“ Arz wies auch auf eine Steigerung der Kampfmittel bis zum Frühjahr 1918 hin; der animalische Zug würde durch den motorischen noch weiter ersetzt, die Ausstattung mit Maschinengewehren und Minenwerfern erheblich verbessert werden; auf hinreichenden Ersatz von Mannschaften und Material könne gerechnet werden.

<sup>1</sup> Pitreich, Der öst.-ung. Bundesgenosse im Sperrfeuer, 364, 368.